

AbschlussGottesdienst zur MahlZeit 2020
am 9. Februar 2020 mit Predigt
von Diakon Gerhard Gruner zu Mt 20,1-16
in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Liturgie: Pfr.in Griet Petersen und Pfr. Daniel Szemerédy
(0911 – 8 14 93 80 – dietrich-bonhoeffer@nefkom.net)

©2020

musikalische Gestaltung:

Detlev Reinke-Martin (Orgel) und Leona Szemerédy (Flöte)



2020

MahlZeit

Miteinander
essen, trinken, teilen,
reden, lachen, danken.

1

2. bis 9. Februar
12.00 bis 14.30 Uhr

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche



Zugspitzstr. 201 - 90471 Nürnberg

Glocken

Vorspiel

Begrüßung (G.P.):

Im Namen Gottes, der Quelle allen Lebens, feiern wir miteinander den Gottesdienst zum Ende der MahlZeit-Woche.

Aufgemacht haben wir uns als Gemeinde am vergangenen Sonntag: Innerlich aufgemacht für all die Gäste und ihren Hunger, ihre Geschichten und Sprachen, äußerlich aufgemacht haben wir die Kirchentüren jeden Mittag um 12 Uhr mit dem Glockenläuten. Und aufgemacht haben sich all die vielen Mitarbeitenden von nah und fern, aufgemacht zum Kuchenbacken, Kochen und Servieren, Empfangen und Verabschieden, Musizieren, Impulse geben, Singen, Tanzen, Aufräumen... Viele von Ihnen waren in dieser Woche da irgendwo dabei, ebenso freuen wir uns über alle, die heute zum ersten Mal diesen Raum als Raum der Gastlichkeit erleben. Das ist eine Kirche ja hoffentlich immer, aber in diesen 8 Tagen wird es doch deutlicher als sonst. Freuen tun wir uns, dass diesen Abschlusssonntag Diakon Gerhard Gruner mit uns feiert, Leiter der Bezirksstelle der Diakonie im Dekanat Nürnberg und Mitglied der Landessynode, der uns heute die Predigt schenkt.

All das, was in der vergangenen Woche hier im Raum lebendig war, das lebt aus den Kräften vieler, aber es speist sich letztlich aus einer anderen Quelle – am vergangenen Sonntag haben wir hier das Brot geteilt in Jesu Namen; jeden Mittag haben wir uns hier kurz vor dem 12Uhr-Läuten um den Tisch in der Mitte, den Altar, versammelt und um eine gesegnete MahlZeit gebeten. Jeden Mittag um 13 Uhr haben wir einen Moment inne gehalten, uns ein gutes Wort sagen lassen. Jeden Tag wehten draußen die Kirchenfahnen, brannten von 12 bis 14.30 Uhr die Kerzen auf dem Altar. 8 Tage Gottesdienst, der die Grenze von Alltag und Feiertag mühelos überschreitet. So ist es von Jesus her gedacht,

glauben wir.

Und heute teilen wir an den Tischen miteinander den Kelch in seinem Namen, feiern ihn als die Quelle, aus der alles Gute kommt, das wir einander schenken können, und in dem Himmel und Erde sich berühren. Wo sich das heute erleben lässt unter uns, davon lasst uns nun miteinander singen.

Amen.

Lied 075 Wo Menschen sich vergessen mit 4. Vers: Wo Menschen sich an Tischen zur MahlZeit bunt mischen und neu beginnen, ganz neu, da berühren sich Himmel und Erde...

Tischgespräche (und Mitarbeiterstatements) (D.Sz.)

Viel ist gearbeitet worden seit vergangenen Sonntag und wird heute noch gearbeitet im Gemeindezentrum unserer Dietrich-Bonhoeffer-Kirche: Gemüse geschnitten, Würste gebraten, Sauce zubereitet, Salat geputzt, Kuchen geschnitten, die von vielen Menschen zuhause gebacken wurden, Garderobe entgegengenommen, bewacht und ausgegeben, Euros kassiert, Teller mit warmer MahlZeit gefüllt und serviert, Kaffee gekocht, Kuchen gereicht, musiziert, abgeräumt, gespült, Küche geputzt und aufgeräumt und alles für den nächsten Tag wieder vorbereitet.

Bis gestern wurden 696 zahlende Gäste bewirtet und dabei insgesamt 891 Essen auch für die Mitarbeitenden zubereitet. Jetzt sitzen wir wieder an diesen Tischen zum Gottesdienst. Gäste wie Mitarbeitende. Manchmal wurden Gäste zu Mitarbeitenden und Mitarbeitende zu Gästen.

Ich lade Sie ein, an den Tischen zu überlegen, welche Arbeit Sie als Gäste besonders geschätzt haben in den vergangenen Tagen.

MURMELphase

Ergebnisse mit Mikro sammeln (3 Tische)

Und von den Mitarbeitenden steht jetzt jeweils einer oder eine

aus einem Team bereit, und berichtet, warum Sie sich genau auf diese Arbeit im Rahmen der MahlZeit eingelassen haben.

MitarbeitendenStatements aus Küche, Garderobe, Kasse, Service, Musik, Aufräumen

Acht Tage Arbeit liegen fast hinter uns und doch war und ist diese Zeit ein großes Fest – für die Gäste wie die Mitarbeitenden. Dazu hat Gott uns geschaffen, deshalb singen wir miteinander „Gott gab uns Atem, damit wir leben“

Lied 432,1-3 Gott gab uns Atem, damit wir leben (mit längerem Vorspiel (Flöte?) wegen Klingelbeutel)

Lesung Mt 20,1-16 (Beate Kurtz):

Wir hören das Evangelium für den Sonntag Septuagesimä bei Matthäus im 20. Kapitel nach der Basisbibel – heute zugleich der Predigttext:

- 1 Jesus fuhr fort: »Das Himmelreich gleicht einem Grundbesitzer:
Er zog früh am Morgen los, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen.
- 2 Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Lohn von einem Silberstück für den Tag.
Dann schickte er sie in seinen Weinberg.
- 3 Um die dritte Stunde ging er wieder los. Da sah er noch andere Männer, die ohne Arbeit waren und auf dem Marktplatz herumstanden.
- 4 Er sagte zu ihnen: ›Ihr könnt auch in meinen Weinberg gehen. Ich werde euch angemessen dafür bezahlen.‹
- 5 Die Männer gingen hin.
Später, um die sechste Stunde, und dann nochmal um die neunte Stunde machte der Mann noch einmal das Gleiche.
- 6 Als er um die elfte Stunde noch einmal losging, traf er wieder

- einige Männer, die dort herumstanden. Er fragte sie: ›Warum steht ihr hier den ganzen Tag untätig herum?‹
- 7 Sie antworteten ihm: ›Weil uns niemand eingestellt hat!‹
Da sagte er zu ihnen: ›Ihr könnt auch in meinen Weinberg gehen!‹
- 8 Am Abend sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: ›Ruf die Arbeiter zusammen und zahl ihnen den Lohn aus! Fang bei den Letzten an und hör bei den Ersten auf.‹
- 9 Also kamen zuerst die Arbeiter, die um die elfte Stunde angefangen hatten. Sie erhielten ein Silberstück.
- 10 Zuletzt kamen die an die Reihe, die als Erste angefangen hatten. Sie dachten: ›Bestimmt werden wir mehr bekommen!‹ Doch auch sie erhielten jeder ein Silberstück.
- 11 Als sie ihren Lohn bekommen hatten, schimpften sie über den Grundbesitzer.
- 12 Sie sagten: ›Die da, die als Letzte gekommen sind, haben nur eine Stunde gearbeitet. Aber du hast sie genauso behandelt wie uns. Dabei haben wir den ganzen Tag in der Hitze geschuftet!‹
- 13 Da sagte der Grundbesitzer zu einem von ihnen: ›Guter Mann, ich tue dir kein Unrecht. Hast du dich nicht mit mir auf ein Silberstück als Lohn geeinigt?‹
- 14 Nimm also das, was dir zusteht, und geh! Ich will dem Letzten hier genauso viel geben wie dir.
- 15 Kann ich mit dem, was mir gehört, etwa nicht das machen, was ich will? Oder bist du neidisch, weil ich so großzügig bin?‹
- 16 So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.«

Lied Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

Predigt von Diakon Gerhard Gruner (Mitglied der Landessynode und Leiter der Bezirksstelle der Diakonie in Nürnberg) zu Mt

20,1-16:

Liebe Gemeinde,

im Liturgischen Kalender auf der Homepage unserer Landeskirche steht zu diesem Text folgendes: „Die Kernaussage ist ganz einfach: Wer Jesus Christus nachfolgt muss es aushalten, dass bei Gott andere Maßstäbe von Gerechtigkeit, von Ruhm und Ehre gelten als in der Welt. Nicht die eigene Leistung zählt, sondern Gottes Gnade.“

Das klingt natürlich gut, aber ich tu mich schwer damit, zu diesem Text Ja und Amen zu sagen. Am Anfang der Lesung steht ja schließlich das „Himmelreich gleicht“ ... und nicht „Nürnberg gleicht“. Denn wenn ich so in meinem Alltag unterwegs bin, dann finde ich ständig Dinge, die ich als ungerecht empfinde.

Damit meine ich nicht die wirklich großen Ungerechtigkeiten. Wo Menschen zu wenig Geld zum Leben haben, krank oder behindert sind. Ich kann mich schon über Kleinigkeiten aufregen, wenn etwas nicht in Ordnung ist.

Meine Maßstäbe von Gerechtigkeit, von Ruhm und Ehre sind da ganz anders, als die des Hausherrn in der biblischen Geschichte. Ich gehöre eher zu denen die mit dem Murren anfangen, wenn ihnen etwas nicht passt.

Mich nervt es, wenn sich Leute an einer Kasse nach vorne drängen, wenn Autofahrer rücksichtslos auf Fahrrad- und Schulwegen parken. Wenn Menschen ihren Dreck einfach in Grünanlagen werfen, die von anderen mühsam gepflegt werden. Mich nerven die Selbstdarsteller in Gremien, die ständig quasseln obwohl sie keine Ahnung haben aber einen auf wichtig machen. Mir geht es gewaltig auf den Senkel wenn 10 Leute immer auf die gleiche Person warten müssen, die grundsätzlich zu spät kommt.

Das sind lauter kleine Ungerechtigkeiten, die mich aber oft zum Murren bringen.

Mich erdet dann aber immer wieder ein Satz des großen Deutschen Dichters und Pfarrers Johann Peter Hebel den ich in meiner Urlaubsregion Südbaden aufgeschnappt habe, wo man aleman-

nisch schwätzt.

"Siider wemmer leben,
und's Lebe freudig verbruuche,
Trüuble esse, Neue trinke, Chestene brote!"

In Hochdeutsch heißt das ungefähr:

Währenddessen werden wir leben,
und das Leben freudig verbrauchen,
Trauben essen, Federweißen trinken, Maroni rösten.

Der Spruch von Hebel beginnt zunächst etwas komisch mit dem Wort „Siider“. Währenddessen werden wir leben. Um das zu verstehen, muss man wissen, dass Hebel diesen Satz an einen Freund schreibt. Dieser hatte Hebel gegenüber sein Leid geklagt. Es ging darum, dass der Sohn nicht so wollte wie der Vater. Es gab also Probleme in der Familie. Doch statt ihn zu trösten, mahnt Hebel: Während du herumlamentierst, geht dein Leben trotzdem weiter. Wenn du dich ständig über vermeintliche Ungerechtigkeiten aufregst, kostet dich das wertvolle Lebenszeit!

Der zweite Satz Hebels „und's Lebe freudig verbruuche,“ klingt schon fast schizophren: Obwohl wir ständig von irgendetwas genervt werden, sollen wir das Leben freudig verbrauchen. Wie soll das gehen? Wenn mich etwas aufregt, dann kann ich nicht auf Knopfdruck fröhlich sein.

Hebel will hier etwas ganz bestimmtes erreichen. Er will, dass wir die vermeintlichen Probleme des Lebens auf das rechte Maß stützen. Oder um beim Thema Gerechtigkeit zu bleiben, auch mal Fünfe gerade sein lassen können. Der Freund Hebels berichtet in seinem Brief nämlich zunächst über viele positive Ereignisse. Eigentlich läuft bei ihm fast alles gut. Aber an dem einen Problem, das er hat, da beißt er sich fest. Das Problem wird zum beherrschenden Thema. Lieber Freund, interveniert nun Hebel, manche Sachen im Leben sind so wie sie sind. Wir können sie nicht ändern, auch wenn wir es gerne tun würden. Aber ist das ein Grund,

dass wir uns darüber all die schönen Dinge vermiesen lassen, die es um uns herum gibt. Deshalb sollen wir: „s Lebe freudig verbruuche.“ Oder wie es der Prediger Salomos ausdrückt, bei dem Hebel seinen Satz geklaut hat: (Prediger 9, 7) So geh hin und iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut.

Diese Art mit den Alltäglichkeiten umzugehen gilt auch für uns. Ich kann darüber klagen, was mich nervt, was ich alles nicht kann und was ich gerne hätte und welche Vorteile die anderen haben. Ich könnte mich aber auch an den Dingen freuen, die ich kann, die ich habe und zum Rest sagen: Was solls!

Hebel kommt mit dem Wort „verbruuche“ auf einen entscheidenden Punkt, weil er damit knallhart unsere Lebensrealität in Spiel bringt. Wenn etwas verbraucht wird, dann heißt das logischerweise, dass diese Sache irgendwann unweigerlich zu Ende geht. Mit jedem Tag verbraucht sich unser Leben. Und wenn das so ist, dann ist diese Lebenszeit zu schade dafür, dass wir uns von Problemen beherrschen lassen, die es nicht wert sind, dass wir darüber das gute Leben vergessen. Das will Hebel seinem Freund klar machen: Du musst akzeptieren, dass nicht alles im Leben perfekt ist, Dinge zum Aufregen laufen uns ständig über den Weg. Aber es gibt trotzdem viele Gründe, das Leben mit Freude zu verbrauchen. Eine zweite Chance haben wir nämlich nicht!

Das „freudig“ ist hier ganz wichtig. Wir sollen unser Leben nicht einfach abspulen, sondern es genießen. Jeder Mensch ob arm oder reich, ob krank oder gesund, ob jung oder alt, hat ein Recht auf ein gelingendes Leben, denn: er ist ein Kind Gottes.

Wie man nun Freude herstellt, darüber gibt es sicherlich verschiedenen Ansichten. Besonders heute, wo uns die Welt der Schönen, Reichen und Erfolgreichen ständig vor Augen geführt wird, so dass viele vor Neid erblassen. Hebel gibt eine ganz einfach Empfehlung: Trüüble esse, Neue trinke, Chestene brote!“

Um zu verstehen, was er mit diesem Wortspiel meint, muss man sich die Produkte genau ansehen, die hier genannt werden. Es sind keine exotischen und teuren Dinge, sondern ganz einfache regionale Erzeugnisse aus Hebels Heimat.

Trauben, Federweißer und Maroni. Dadurch entsteht natürlich noch kein Leben in Freude. Hebel malt uns hier gezielt ein ganz bestimmtes Bild vor Augen, das jeder Badener sofort versteht. Wenn am Oberrhein die Weinernte zu Ende geht, dann gibt es in jedem Dorf einen „Hock“, Man hockt am Abend beisammen, isst Trauben und heiße Maroni, trinkt Federweißen und schwätzt und singt. Junge und Alte, Leute aus allen Schichten. Da herrscht eine freudige Atmosphäre, weil Menschen beieinander sitzen. Es braucht nur Kleinigkeiten, die eine gute Atmosphäre schaffen: Trauben, Federweißer und Maroni. Aber das Entscheidende entsteht durch die Gemeinschaft der Leute, die fröhlich beieinander sitzen.

Der Schlüssel zum gelingenden Leben liegt nicht zuerst in materiellen Möglichkeiten, der liegt auch nicht darin, dass man keine Probleme hat. Er liegt zuallererst darin, dass man Freud und Leid mit anderen teilen kann.

Der Rat Hebels ist deshalb ein Leitspruch, der für jede und jeden von uns gleichermaßen gelten kann:

"Siider wemmer leben,
und's Lebe freudig verbruuche,
Trüüble esse, Neue trinke, Chestene brote!"

Oder merken Sie sich den Satz aus dem Prediger Salomos: So geh hin und iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut.

Und damit sind wir bei der „Mahl-Zeit“ der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde angekommen. Was mich als Vertreter der Diakonie besonders freut, ist, dass man hier in dieser Kirche den Satz Hebels seit vielen Jahren in die Tat umsetzt und sich Gäste zum Mittagessen einlädt. Dass viele fleißige Hände im Hintergrund dafür sorgen, dass Gemeinschaft entstehen kann, die doch für ein gelingendes Leben unabdingbar ist.

Vor diesem Hintergrund sehe ich dann auch den Predigttext aus

einer anderen Perspektive. Die Kernaussage war ja: „Wer Jesus Christus nachfolgt muss es aushalten, dass bei Gott andere Maßstäbe von Gerechtigkeit, von Ruhm und Ehre gelten als in der Welt. Nicht die eigene Leistung zählt, sondern Gottes Gnade.“

Ich habe mich bei meinem Blick auf den Text immer mit denen identifiziert, die den ganzen Tag fleißig gearbeitet haben und am Ende nicht mehr als die bekamen, die nur eine Stunde etwas taten.

Auf die Idee, dass ich aber auch zu denen gehören könnte, die wenig geschafft haben, aber trotzdem den vollen Lohn bekamen, bin ich gar nicht gekommen. Autsch!

Wenn der liebe Gott uns gegenüber Fünfe gerade sein lassen kann, dann kommt das auch mir zu Gute, denn ich muss ehrlich zugeben, dass ich nicht halb so perfekt bin, wie ich es gerne hätte. Aus dieser Warte heraus bin ich dann doch recht froh, dass wir einen Gott haben der uns gnädig ist, völlig unabhängig davon, was wir als Leistung vorzuweisen haben.

Hier im Haus Gottes zählt es nicht, wer wir nach weltlichen Maßstäben sind, was wir haben, woher wir kommen. Vor dem göttigen Gott sind wir alle gleichermaßen willkommen und geschätzt. Gemeinsam erleben wir hier ein Stück vom Himmelreich. Wenn das kein Grund ist: 's Lebe freudig zu verbruche, und das wahr zu machen, was über die Mahl-Zeit 2019 auf der Homepage der Bonhoeffergemeinde steht: es „**herrschte stets eine gelöste, fast heitere Stimmung**“.

Amen.

Glaubenslied 079 Ich glaube fest, dass alles anders wird

Abendmahlshinführung und Gebet/Kelchwort (D.Sz.)

Wir haben am vergangenen Sonntag an den Tischen das Brot geteilt. Jedes Mahl zur Zeit Jesu begann so. Es war der Auftakt zum gemeinsamen Essen und Trinken. Auch diese ganze Woche war eine große lange und einzige Mahlfeier. Jede Feier braucht einen Beginn, aber auch einen Abschluss. Damals war es der

Segenskelch, den die Anwesenden miteinander teilten. Genau so tun wir es auch heute. Zum Abschluss teilen wir den Kelch miteinander. Keine Sorge, denn so wie vergangenen Sonntag das Brot das ganze Geschenk des Abendmahls fasste, so tut es heute der Kelch. Brot oder Kelch allein sind kein halbes Abendmahl, sondern in beidem ist Jesus Christus ganz aufgehoben.

So beten wir:

Gott, wir haben guten Grund, dir zu danken, für alles, was du uns täglich schenkst. Für die Wunder dieser Woche, für Kräfte, die uns zugewachsen sind, für die Früchte der Erde, die uns gestärkt haben. Wir danken dir, dass wir ein Teil sein durften der Geschichte, die du webst, und dass wir dich mitten unter uns wissen dürfen.

Kelchwort:

Gott, du schenkst dich uns durch deinen Sohn Jesus Christus. Er hat sich mit allen an einen Tisch gesetzt, er hat niemanden festgelegt auf seine oder ihre Vergangenheit. Mitarbeit zählt -ganz viel oder ganz wenig- wie bei den Arbeitern im Weinberg, und doch erhalten alle, was ihnen über den Tag reicht.

Durch Jesus Christus strömte ihnen zu, was sie ersehnten, wonach sie dürsteten. Kraft zur Versöhnung, Offenheit füreinander, Mut zum gerechten Teilen.

Und die Freude darüber fließt über, bis heute. Bis zu uns.

So denken wir, guter Gott, nicht in Verzweiflung, sondern getröstet an die Nacht vor Jesu Tod. Damals nahm er, der Gesalbte, nach dem Mahl den Kelch, dankte und gab ihnen den und sagte: Nehmt und trinkt alle daraus. In diesem Kelch seid ihr verbunden miteinander und mit mir, so wie der Weinstock die Reben nährt und verbindet. Nichts kann diese Verbindung zerstören - keine Schuld, nicht einmal der Tod. Hier bin ich – für euch.

So danken wir dir, guter Gott: Im Kelch des Heils strömt uns zu, was uns lebendig macht – jetzt und ewig.

Amen.

Von Gottes Tisch her fließt Liebe und Leben auf uns alle über. So bitte ich von jeder Tischgruppe nun eine Person, einen Kelch mit Traubensaft und eine Serviette zum Reinigen des Kelches zu holen. Dazu besingen wir ihn, den wir in Brot und Kelch gegenwärtig glauben. Christus, unsere Hoffnung und unsere Freude, unsere Stärke und unser Licht. (2x)

Kelche holen mit 697 (2x)

Vaterunser als Tischgebet

Reichen Sie einander nun den Kelch mit den Worten „Jesus Christus, Quelle allen Heils“ Wenn Sie am Tisch darauf achten, jeweils den Kelch zu drehen und spätestens nach jeder 4. Person einmal mit der desinfizierenden Serviette innen und außen über den Rand zu fahren. Alles ist nun bereit! Seht und schmeckt, wie freundlich unser Gott ist.

Kelch teilen (dazu 697 instrumental Orgel/Flöte)

All unseren Dank für den Kelch des Heiles und das große Mahl der vergangenen Tage legen wir in das Lied „Lobe den Herrn, meine Seele“

Dankvers 010 Lobe den Herrn meine Seele (Kehrvers mehrmals mit Flöte)

Fürbitten (G.P.):

Wir danken dir Gott, für alles, was du uns geschenkt hast – heute und in der vergangenen Woche.

Wir bitten, dass das, was wir gefeiert haben, weiter wirkt in unser Leben und in die Welt hinein, damit immer mehr Wunden heilen, Menschen teilen und Mauern aus Hass oder Schweigen überwunden werden.

Gib, dass wir einander gerecht werden mit der Gerechtigkeit, die du uns schenkst. Begleite alle, die bei uns zu Gast waren und so manche Last zu tragen haben.

Umhülle uns mit deiner Liebe und mit deinem Frieden. Amen.

Abkündigungen und MitarbeiterDank (G.P)

Lied 0109 Gott segne dich (Schlusskehrvers)

Segen:

D.S:

Wir haben einander den Segen zugesungen.

Nun lasst ihn euch zusprechen:

Gott schenke euch ein Herz, das voll Vertrauen ist.

G.P.:

Gott schenke euch Hände, die sich füllen lassen und die verschenken können.

G.G.:

Gott segne euch und lasse euch zum Segen werden.

Gemeinsam:

Das gebe euch + Gott der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Nachspiel

Ablauf des MahlZeitAbschluss-Gottesdienstes am 9. Februar um 10.30 Uhr

Glocken

Vorspiel

Begrüßung (G.P.)

Lied 075 Wo Menschen sich vergessen

Tischgespräche (und Mitarbeiterstatements) (D.Sz.)

Lied 432,1-3 Gott gab uns Atem, damit wir leben (mit längerem Vorspiel (Flöte?) wegen Klingelbeutel)

Lesung Mt 20,1-16 (Beate Kurtz)

Lied 056 Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht

Predigt von Gerhard Gruner zu Mt 20,1-16

Glaubenslied 079 Ich glaube fest, dass alles anders wird

Abendmahlshinführung und Gebet/Kelchwort (D.Sz.)

Kelche holen mit 697 (2x)

Vaterunser als Tischgebet

Kelch teilen (dazu instrumental Orgel/Flöte)

Dankvers 010 Lobe den Herrn meine Seele (Kehrvers mehrmals mit Flöte)

Fürbitten (G.P.)

Abkündigungen und MitarbeiterDank (G.P.)

Lied 0109 Gott segne dich (Schlusskehrvers)

Segen

Nachspiel